

# Das Problem des finanziellen Friedensschlusses.

Von Dr. Ernst Huzicka.

Budapest, 13. April.

Aus den Lehren der Finanzgeschichte geht hervor, daß die Rentenbelastung eines Volkvermögens dessen Rentenzapazität nie überschreiten darf. Sonst stellt sich das Gleichgewicht automatisch durch Krisen wieder her. Im allgemeinen Sinne besagt das eiserne Rentengesetz: Das arbeitslose Volkseinkommen muß stets in einem bestimmten Verhältnis hinter dem Arbeitseinkommen einer Nation zurückbleiben. Denn wenn der Produzent von dem Ertrage seiner Arbeit zu viel in Form von Steuern oder Schuldzinsen wieder abgeben muß, dann sind Arbeitsfreudigkeit und Unternehmungsgelbst gelähmt, die Produktion stirbt ab, Fallimente mehren sich und die besten Kräfte drängen ins Ausland.

Die Weltkriegsschuld mag heute an die fünfhundert Milliarden Kronen reichen. Dieser Weltkriegsschuld steht ein Weltvermögen gegenüber, dessen Höhe sich nach dem Preisniveau von 1913 unter Berücksichtigung der Arbeiten v. Fellers, Helfferichs, Steinmann-Buchers, ferner der französischen und englischen Schätzungen mit etwa 2000 Milliarden, also mit dem Vierfachen der Weltkriegsschuld annehmen läßt. Bedenkt man, daß außer den Kriegskosten auch noch andere namhafte Verbindlichkeiten auf dem Weltvermögen lasten, als da sind Staatshaushalte, Versorgung von Kriegsopfern, Wiederaufbau, Schadenergütung, soziale Fürsorge, alte Staatsschulden, Privat-schulden, so stellt sich dieses Weltvermögen von 2000 Milliarden als mit Kriegsschulden überlastet dar. An der Hand des „eiserne Rentengesetz“ ergeben sich nun die drei Lösungsmöglichkeiten dieser Überlastung.

Die erste ist die restriktionistische. Es handelt sich da um die Verminderung der Rentenschuld. Der Weg hierzu ist hauptsächlich in direkten Besteuerungsmethoden gelegen, unter welchen die Vermögenssteuer an erster Stelle steht. Die Vermögenssteuer darf aber in der Art ihrer Veranlagung nicht zu namhafter Diskontenerhöhung führen. Denn die Verteuerung des Kapitals müßte auf den Unternehmungsgelbst wieder aus anderen Gründen schädlich einwirken und die so dringend erforderliche Mehrproduktion gefährden. Es heißt da alles vermeiden, was die Restriktionen zum Restriktionenkampf ausarten ließe. Der Restriktionenkampf droht aus dem zu gewärtigenden Bestreben der valutarisch geschwächten Staaten, also fast aller europäischen, die Zahl der Umlaufmittel einzuschränken, damit die Wechselkurse rasch wieder verbessert werden. Die Art dieser Einschränkungen kann leicht zu jäher Anspannung des Diskonts führen. Hierbei übersieht man, daß jede Restriktionsmaßnahme dann ohne Wirkung auf den Wechselkurs bleiben muß, wenn der andere sie nachahmt. Besser aber: Das angestrebte Ziel der Valutabesserung, nämlich die Verbilligung des Imports, Verkleinerung der Auslandsschuld wird wieder aufgehoben durch die angewendeten Mittel, welche in Schwächung der Kauf- und Steuerkraft (im Gefolge überstürzter Vermögensabgaben), Hemmung der Geschäftstätigkeit und damit der Verdienstmöglichkeiten (durch Verteuerung des Kredites) bestehen. Der Restriktionenkampf ist daher zwecklos und energievergebend, etwa wie das Wettrüsten. Seine Einschränkung wäre im Wege zwischenstaatlicher Vereinbarung wohl möglich. Ein solches Uebereinkommen wäre aber auch zur Verhinderung von Vermögenswanderungen über die Landesgrenzen geboten, die im Gefolge der hohen Vermögenssteuern zu befürchten sind.

Die zweite Lösungsmöglichkeit ist die inflationistische. Sie besteht in der Erhöhung der Rentenzapazität, und zwar auf Grund der nachstehenden Erwägungen: Wenn in den ersten Zeiten des kommenden Friedens die Preise der wichtigsten Bedarfsartikel und des Arbeitslohnes teilweise Senkungen, die der Luxusartikelnamhafte Erhöhungen erfahren werden, dann könnte sich auf der ganzen Welt bald ein neues, ausgeglichenes Preisniveau herstellen. Dieses Preisniveau, dem der Vorkriegszeit an Höhe bedeutend überlegen, würde eine wirkliche Gewähr für die glatte Verzinsung und Tilgung der Weltkriegsschulden bieten. Denn wenn das Getreide, der Wohnungszins, der Gütertransport, der Theaterzins dauernd den zwei- oder dreifachen Preis erzielen, dann muß das Bauerngut, das Zinshaus, die Eisenbahn, das Dampfschiff, das Theater auch zwei- oder dreimal so hoch bewertet werden als früher; dann sind aber die Volkvermögen, die sich ja nur aus den einzelnen Güterwerten zusammensetzen, dann ist das Weltvermögen, das wieder aus den Volkvermögen besteht, bald zwei- oder dreimal so hoch als vor dem Kriege. Bei dieser Rechnung wird von den Arbeitskräften und Güterwerten abgesehen, die während des Kriegen zerstört, verbraucht worden sind, weil sie durch Mehrarbeit und Mehrproduktion ersetzt werden können. Das Verhältnis von Weltvermögen zu Weltkriegsschuld ändert sich von 4:1 auf 8:1 oder gar auf 12:1. Wenn auch die Staatshaushalte bei gesteigerten Preisen sich verdoppeln, so wird doch die Schuldenlast mit höherem Preisniveau immer geringer und die Staaten erhalten desto mehr Mittel frei, um auch den Opfern der Teuerung, nämlich den Fixbesoldeten, Pensionisten und kleineren Rentnern Schadloshaltung zu gewähren. Die Besitzer von Mobilien und Immobilien, die Industrien, Handel und Gewerbe, freie Berufe, Arbeiterklasse vermögen sich der Teuerung durch Ueberwälzung mehr oder minder rasch anzupassen, teilweise erzielen sie sogar durch Herabminde-

\* „Das eiserne Rentengesetz“ — Vergleiche die bei Mang erschienenen gleichnamige Arbeit des Verfassers.

rung ihrer Schuldenlast (im Verhältnis zum steigenden Werte ihres Vermögens) hohe Gewinne, die den Finanzverwaltungen in Form der Einziehung aller ungerechtfertigten Wertsteigerungen neue reichliche Steuerquellen erschließen. Auch die inflationistische Auflösung setzt zwischenstaatliche Vereinbarung voraus, vor allem ein längeres Moratorium aller Notenbanken, in dessen Verlauf die Mächte zu goldparierenden Währungsgrundlagen, also zur Remonetisation des Silbers, zum Rohmetallismus, Schmelzmetallismus (Warschall), Silberregulator (Wallras), zur Goldbeiwährung (Fisher) oder aber zur reinen Chartalität übergehen könnten.

Die dritte Lösungsmöglichkeit endlich ist die automatische, die im Wege der Krise. Hier steht an erster Stelle die Goldgefahr. Von der Goldgefahr werden zunächst die Staaten mit günstiger Valuta, also jene, die imstande sind, die Barzahlungen aufrechtzuerhalten, unmittelbar bedroht. Um diese Gefahr sich zu vergegenwärtigen, muß man in der Finanzgeschichte nicht weit zurückblicken. Der „Milliardensiegen“ von 1871 und die innerhalb zweier Jahre darauf eingetretenen katastrophalen Erschütterungen sind noch in frischer Erinnerung. Man erwäge, durch welche verhältnismäßig kleine Summen diese Folgen ausgelöst wurden, welche gigantische Wirkung aber von den Hunderten Milliarden zu erwarten wäre, um welche sich ausgedehnte Wirtschaftsgebiete während dieses Krieges bereichert haben. Dem in den neutralen oder lichte neutral gebliebenen Staaten angehäuften Golde steht ein reiches Abströmen nach drei Richtungen bevor: in die Bankkeller zur Deckung der vermehrten Umlaufmittel, in die goldverarbeitenden Industrien und ins Ausland. Wenn nun nach Kriegsende dieser dreifache Run vor allem auf das amerikanische Gold wirklich erfolgen und wenn die Regierung der Vereinigten Staaten nicht sofortiger Einstellung der Barzahlung antwortet, dann wird die Situation mit verzweifelter Nehmlichkeit dem Ansturm auf ein Rettungsboot gleichen. Man verkennt noch das scheinbare finanzielle Paradoxon, daß die Valuta der europäischen Staaten sich nicht verbessern, sondern verschlechtern wird, je mehr Gold nach Europa gelangt und daß der Wert des Dollar desto höher steigen muß, je größer die Goldabgaben an Europa werden sollten. Denn wenn immer mehr Gold aus Amerika abströmt, muß angeichts des auch drüben künstlich emporgetriebenen Preisniveaus und der hierdurch bedeutend vermehrten Umlaufmittel das Gold in Amerika zu wenig werden, dann wird auch das Bewußtsein von der Gefährdung des Goldbestandes in die amerikanische Bevölkerung dringen. Dann wird auch der Tag kommen, da die Leute in Washington und in New York vor den Bankanstalten sich drängen mit Dollarscheinen in der Hand und Bargeld verlangen werden. Und dann wird der Diskont in Amerika erhöht werden. Man wird den Zinsfuß steigern, damit genügend Gold in die Bankkeller ströme, damit die Noten nicht unterbeet seien. Je größer die Panik, desto mehr wird der Diskont ihr zu begegnen suchen. Man wird das Gold aus dem Auslande, aus den Industrien wieder zurückzuleiten sich bemühen. Man wird die Kredite einschränken. Mit der Zinsfußerhöhung werden aber auch Fallimente kommen. Leichtsinig gegebene Kredite werden verloren. Unternehmungen der Kunst, des Luxus, des Vergnügens, die pilzartig aus dem Boden geschossen sind, schließen wieder ihre Pforten. Tausende Arbeiter werden auf die Straße gesetzt. Sie unterbieten und drücken die Löhne. Die Kaufkraft für Bedarfsartikel wird herabgemindert. Die Preise entsprechen nicht mehr der Kalkulation; weitere Fallimente, weitere Aussparungen, weitere Lohnsenkungen, weitere Verbilligungen — der erste Zusammenbruch ist da —, er trifft Amerika. Der große Käufer Amerika ist jetzt ärmer, der teure Produzent Amerika ist billiger geworden. Amerika wird vom Auslande weniger kaufen, wird mehr verkaufen. Die europäischen Zahlungsbilanzen sind neuerlich in Gefahr. Das in Europa unter Opfern erlangte Gold droht wieder nach dem Westen zu fliehen. Die europäischen Notenbanken werden zum Schutz ihrer Goldbestände auch ihrerseits den Diskont erhöhen. So werden jetzt auch in Europa Fallimente eintreten.

Wenn ein Pendel aus der Ruhelage gebracht ist, dann schwingt er lange hin und her. Die nächste Wirtschaftskrise gilt nach gleichen Grundgesetzen voraussichtlich wieder den Amerikanern, weil Europas geschwächte Kaufkraft ein neuerliches Einstromen amerikanischen Goldes bedingt. Und so weiter fort, bis die Weltnotenkontingente wieder derart zusammengesenken sein werden, daß der Weltgoldvorrat ihnen entspricht, bis der Weltgütervorrat wieder den alten niedrigen Wert erreicht hat und die unverändert gebliebene Weltschuldenlast unerschwinglich geworden ist.

Aus den erörterten Gesichtspunkten geht hervor, wie sehr das Interesse jedes Staates von der Art und Weise berührt wird, in welcher die übrigen Wirtschaftsgebiete sich des Milliardenblocks zu entledigen suchen. Und diese Interessengemeinschaft muß früher oder später zum finanziellen Friedensschlusse führen. Ist der Wille hierzu einmal da — an der Form wird es nicht fehlen. Vom Gesichtspunkte des allgemeinen Interesses hindert der finanzielle Friede den etwa gewollten künftigen Wirtschaftskrieg nicht im mindesten. Es handelt sich nur um eine Art Genfer Konvention dieses Wirtschaftskrieges, eine Konvention, die den Vorteil hat, daß ihre Einhaltung erzwungen werden kann. Wir können die Interessenten vom zwischenstaatlich finanziellen Gesichtspunkte aus insbesondere in drei Gruppen teilen: 1. Staaten, die sich an das Ausland verschuldet haben und neben der Sorge um die Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten auch die Wiederherstellung ihres Kredites anstreben. 2. Staaten, die namhafte Forderungen gegen das Ausland erworben haben und aus diesem Grunde, wie aus Gründen des Exportes jedes Interesse haben, die Kauf- und Zahlungskraft ihrer Schuldnerstaaten aufrechtzuerhalten. 3. Staaten, die von Krisen bedroht sind. Und zu dieser letzten Gruppe gehören